

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 3 (1925-1926)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER
STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

III. JAHRGANG, No. 5 / ZÜRICH, Anfangs Dezember 1925

Redaktion: { Alexis Baumann, iur., Kilchberg;
Gasser, phil., Zürich;
Lynner, iur., Zürich.

Verlag: Rascher & Cie. A.-G., Zürich 1, Rathausquai 20, Telephon Hottingen 16.01

Zum Wintersemester.

Herr Prof. Bleuler, unser Rektor, erwähnte in der Rede zu den Neuimmatrikulierten, dass heute leider die Akademiker in der Politik und der Volkswirtschaft die Führung verloren hätten, währenddem nach 1848 vor allem die Studenten die Geschicke der Länder, durch ihre neuen fortschrittlichen Ideen, stark beeinflussten. Heute aber herrscht in den meisten Staaten die Masse, geführt von einigen ehrgeizigen Strebern oder phantasiereichen Idealisten. Woher kommt diese Verschiebung der Träger der leitenden Gedanken? Man sollte doch annehmen, dass gerade der Akademiker durch seine Schulung dazu berufen sei, das Volk zu führen.

Die Studenten von Anno 48 hatten eine ganz verschiedene Auffassung der Aufgabe gegenüber der Allgemeinheit als die heutigen. Sie betrachteten sich als die zukünftigen Führer und fühlten schon eine gewisse Verantwortung. Die heutigen Studenten hingegen haben meist kein grösseres Interesse an der Politik, als gerade eine scharfe und oft ungerechtfertigte Kritik. Alles Interesse, das sie für die Allgemeinheit aufbringen, konzentriert sich im Sport. Eine ganz analoge Interesselosigkeit haben wir in der studentischen Organisation zu fühlen. Jeder nimmt gerne die Vorteile, die sie ihm bietet, entgegen, aber nur wenige wollen mithelfen zu arbeiten, und kein Aussenstehender weiss, was für eine grosse Arbeit wir zu leisten haben, um dem Studenten die vielen Annehmlichkeiten zu bieten.

Die Interesselosigkeit ist der grösste Feind einer grossen und erfolgreichen Entwicklung der Studenten-Organisation. Ohne die

Mitarbeit der gesamten Studentenschaft kommen die paar Organisationsstudenten nur sehr langsam vorwärts.

Lieber Kommilitone, weisst du, was es für eine Arbeit kostet, einen Vortrag eines Gelehrten oder Staatsmannes zustande zu bringen, weisst du, was die Sportkommission alles unternommen hat, um dir einen vom Staate unterhaltenen Sportplatz zu suchen? Kennst du die Sorgen der Redaktionskommission? Oft hören wir eine scharfe und ungerechte Kritik, aber kein Kommilitone will uns einen guten Beitrag schicken, alle haben „keine Zeit“.

Wir haben nichts unterlassen, um die gesamte Studentenschaft zur Mitarbeit anzuregen. Die Redaktionskommission hat sich darum auch entschlossen, von heute an ein Zeilengeld von 15 Cts. auszuzahlen. Vielleicht haben wir mit dem Anerbieten eines gewissen materiellen Vorteils mehr Erfolg.

Kommilitonen, helft uns, für die weniger bemittelten Kollegen zu sorgen; denkt an die Kranken in Leysin, helft uns die Cité Universitaire in Paris bauen, gebt uns neue Anregungen; wir sind für jede gute Idee dankbar.

Alexis Baumann, jur.,

Präsident der Studentenschaft der Universität Zürich.

Student und soziale Fürsorge.

„Ja, mit Studenten habe ich meist schlechte Erfahrungen gemacht,“ so tönt es oft bei Leuten, die mitten in der Fürsorgearbeit stehen. Sollte es wirklich wahr sein, dass die Studierenden sich in der Arbeit im Dienste der Allgemeinheit so schlecht bewähren? Sollten sie wirklich unfähig sein, mit Menschen zu verkehren, die von Grund aus anders zum Leben eingestellt sind? So schlimm kann es doch nicht sein. Die Fürsorgearbeit muss gelernt werden, und wenn man auch zuerst viel Mühe hat, den Weg von Mensch zu Mensch zu finden; mit der Zeit gewinnt, wer sich geistig richtig einstellt, auch darin eine gewisse Übung.

Es gibt unter uns manche Studierende, die selbst sehr wohl fühlen, dass ihnen etwas in ihrer studentischen Arbeit fehlt. Denn wenn wir das Studium noch so schön finden und voll Freude und Begeisterung sind für unsere Arbeit, eine gewisse Lücke werden

wir, und zwar sowohl männliche wie weibliche Studierende, von Zeit zu Zeit doch immer wieder empfinden. Die praktische Arbeit, der Kontakt mit dem Leben ist es, den wir so oft vermissen. Ja, die Theorien des Lebens, biologische und philosophische, mit denen gibt man sich vielleicht ab. Aber mit den Erscheinungen des Lebens, so, wie sie nicht nur einem selbst berühren, sondern die Mitmenschen ganz allgemein ergreifen, mit denen hat man meist sehr wenig Fühlung. Und wenn man dann fertig ist mit seinem Studium, dann heisst es auf einmal hineinspringen in die Praxis, mit Menschen umgehen und sie verstehen, deren Denkweise einem ganz unvertraut ist. Das Verständnis für Menschen, die unter ganz andern Verhältnissen aufgewachsen sind, die schon sehr früh in's Berufsleben getreten sind und so durch ihre ganze Jugend hindurch die Welt von einer andern Seite gesehen haben, das fehlt den meisten Studierenden. Und unbeholfen, voll guten Willens, aber unsäglich gehemmt, treten sie an die andern heran. Bis dann das gegenseitige Verständnis wirklich angebahnt ist, muss furchtbar viel innere und äussere Reibung überwunden werden, und zu spät erkennt man dann, wie vieles während der Studienzeit versäumt wurde.

Es ist aber nicht nur der Drang nach persönlichen, menschlichen Beziehungen und Erfahrungen, der einem zu nicht spezifisch studentischer Arbeit treiben kann. Es ist auch das Bedürfnis, praktische Arbeit zu leisten, die Erkenntnisse, die man gewonnen hat, nach individueller Verarbeitung weiter zu geben. Erst die praktische Arbeit zeigt uns so recht, wo wir überall Lücken haben in Wissen und Beobachtung, und was einem in menschlicher und fachlicher Beziehung noch alles fehlt.

Mit einem sehr kleinen Aufwand an Zeit könnten diese Übelstände behoben werden. Die soziale Fürsorge braucht noch viele Hilfskräfte, und wenn Studierende soziale Arbeit zu leisten versuchen, können sie sich selbst und andern viel nützen. Für nahezu jede Begabungsrichtung bietet sich eine grosse Mannigfaltigkeit von Arbeitsmöglichkeiten, von ganz einfacher mechanischer Arbeit, bei welcher der Kopf ausruht, bis zu sehr verantwortungsvoller, einen grossen Teil der Kraft beanspruchender Fürsorge. In unserer Stadt ist das Fürsorgewesen so gut organisiert, dass es sehr wohl möglich ist, jedem Student und jeder Studentin, die

mitarbeiten wollen, in kürzester Zeit das ihnen am besten zuzugewandte Gebiet zu eröffnen. Für Studentinnen gäbe es sehr viele solche dankbare Nebenbeschäftigungen, die am besten durch das Sekretariat der Frauenzentrale (Talstr. 18) vermittelt werden, denn diese ist, nach ganz unverbindlicher Anfrage, bereit, jede persönlich in ein Arbeitsgebiet einzuführen. Die verschiedenen Möglichkeiten lassen sich je nach den Fähigkeiten gliedern:

Für Leute, denen es schwer fällt, den persönlichen Kontakt zu finden, wäre das weite Gebiet der intellektuellen Hilfsarbeit bei gemeinnützigen Institutionen. Da sollte z. B. eine Fürsorge-Bibliothek geordnet werden in dem Sinne, dass man selbst einen Teil der Bücher liest und dann zur Orientierung des Publikums ein kurzes Referat darüber schreibt. Oder es hat sich irgendwo Büroarbeit angehäuft, die erledigt werden sollte.

Mehr Gelegenheit zur Erlernung der Anpassung an andere Menschen geben Nachhilfestunden an durch Krankheit in der Schule zurückgekommene Kinder, Musikstunden an begabte Unbemittelte, denen dadurch unendlich viel Freude und Befriedigung verschafft werden kann. Wenn ein paar zusammen musizieren können, wird es an vielen Orten grosse Freude machen, wenn sie sich bereit erklären, in einem Spital oder einer Versammlung ein kleines Konzert zu geben. Für jemand, der lieber anderes als Musik bietet, gäbe es immer Referate und Vorträge zu halten in Jugend- eventuell auch Frauen-Gruppen. Da heisst es aber sich in Acht nehmen und mit feinem Taktgefühl wissen, zu wem man redet, und was die Betreffenden in diesen Fragen wohl schon erlebt haben. Nicht in erster Linie für seine eigene Einstellung Propaganda machen wollen, sondern über der Sache stehen, sich erst in die Einstellung der Zuhörer versetzen und von dieser aus zu dem gehen, was man besprechen will. Wer einer sozialistischen Jugendgruppe von dickbürgerlichen Weltanschauungen vorschwärmt, der bereitet sich und andern nichts als Ärger und Missverständnisse und erreicht gerade das Gegenteil von dem, was er wollte.

Viel Anpassungsfähigkeit und ein herzliches offenes Auftreten verlangt die Fürsorge, die mit Hausbesuchen verbunden ist. Alten und kranken Leuten etwas vorlesen, ein wenig Freude und An-

regung bringen, ist eine dankbare Arbeit und fällt vielen leichter als der Verkehr mit Jugendlichen.

Viel innere Reife und eine gewisse geistige Überlegenheit verlangen dann die Fälle, wo man sich eines jungen Menschen ganz annimmt, wo man ein Patronat übernimmt, sich mit einem gefährdeten Jugendlichen abgibt. So alle 14 Tage einen Abend wird man mit seinem Schützling verbringen. Sein Vertrauen muss gewonnen werden, man wird hie und da einen Streifzug über Land mit ihm machen und ihm so ganz allmählich aus seinen Entwicklungsnöten heraus auf einen festen Boden verhelfen. — Speziell für eine Juristin eine sehr geeignete Aufgabe wäre, einer unbeholfenen, alleinstehenden Frau mit Rat und Tat beizustehen, in Steuer- und Familienangelegenheiten aller Art.

Aber auch auf den männlichen Studierenden wartet sehr dankbare und interessante Fürsorgearbeit, die ganz analoger Art ist (sich wenden an Herrn Binder, Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1). Auch da kommt es bei weitem nicht so sehr auf das Mass der freien Zeit, als auf das Auftreten an. Die eben erwähnten Beispiele von Büroarbeit, Nachhilfestunden, Vorträgen, Patronat von Jugendlichen gelten ebensowohl für Studenten wie für Studentinnen. Für beide ist das Erwähnte nur ein kleiner Teil aus der Fülle der Möglichkeiten.

So viele Studierende glauben, soziale Arbeit müsse immer furchtbar trocken und niederdrückend oder dann gar sentimental und weinerlich sein. So etwas kann nur behaupten, wer nie in die Arbeit hineingesehen hat. Soziale Fürsorgearbeit kann, und dies besonders auf den Gebieten, die für Studierende in Betracht kommen, zu einer sehr fröhlichen, belebenden Tätigkeit werden. Es kommt eben darauf an, was für einen Geist man selbst hineinträgt. Wie sollte auch eine Ferienwanderung mit Buben oder Mädchen, die eine Zeit lang aus der Stadt hinaus dürfen, nicht unbändig fröhlich und reich an unterhaltenden Zwischenfällen werden? Wer es versteht, sich vor Schulmeisterei zu hüten, aber gründlich zu hüten, und ein fröhlicher, bei allem mitmachender Kamerad für seine Gruppe zu werden, der wird bald sehen, dass Fürsorge und kopfhängerisches Wesen nichts miteinander zu tun haben. Wer sich richtig dazu einstellen kann, und während Semester und Ferien nur auch einen ganz kleinen Teil seiner freien

Zeit der Fürsorge opfert, und da mit etwas Begeisterung mitmacht, wird mit Erstaunen erfahren, wie viel sein persönliches Leben bereichert wird durch die wertvollen Einblicke und Erfahrungen. Die lebensvolle Frische und Spannkraft, die von der sozialen Arbeit ausströmt, wird für jeden Studierenden der beste Schutz sein gegen wissenschaftliche Verknöcherung und ihn doppelt fähig machen zu ideenreicher wissenschaftlicher Arbeit.

Marthe Schwarzenbach, phil. II.

Blick nach Sonnenaufgang.

Die Masse vermag sich heute zu keiner Weltanschauung mehr zu bekennen, die das Leben in grosse kosmische Zusammenhänge eingliedert, damit zugleich erhöht und ihm Sinn und Wegweiser bedeutet. Darin offenbart sich die innere Krisis, in der wir uns heute befinden. Das Mittelalter vermochte alle Zweifel zu lösen, alle seine Fragen fanden eine Antwort in Gott und Christentum. Daraus erwuchs ihm höchste Kultur. Deshalb auch ist die neue gothische Form innig mit der griechischen verbunden. Das gab den Dingen, die uns von da überkommen sind, den einheitlichen Charakter der unbedingten Geschlossenheit. Auch der moderne Mensch wird nie müde werden, sie zu bewundern, wenn er einmal in ihren Bann gezogen worden ist. Wie der Blick dieser Zeit in allen Nöten und Zweifeln vertrauend nach oben gerichtet war, so streben heute noch deren Dome feingegliedert zum Himmel, so sangen die Menschen darin, befreit von jeder Erden schwere, im Glauben an eine grosse Gnade. Daraus aber entsprang das starke, unbesiegbare Lebensgefühl des Mittelalters, das eine Städtkultur von unendlichem Reichtume neben der kirchlichen schuf. Die Sehnsucht darnach hat ihren stärksten Ausdruck in der Romantik gefunden, die in der Nachgestaltung neu entdeckter Vergangenheit die Gegenwart zu überwinden trachtete, sich dabei aber in unfruchtbarer Träumerei verlor. Trotzdem vermochte sie noch einmal in Auflehnung gegen die Aufklärung und ihre zersetzenden Wirkungen sich selbst ein einheitliches Weltbild zu geben und diesem Weltbilde alle Dinge des Lebens zu unterordnen. Seither sind wir von einem gewissen romantischen Stre-

ben nie wieder losgekommen. Ein verhängnisvoller Auflösungsprozess des geistigen und seelischen Lebens, des äussern und innern Daseins hat schliesslich zur Verneinung jeder kulturellen Auffassung von Welt und Wirklichkeit geführt. Er liess die Massen im Gefühl der Armut die Gedanken rückwärts richten, um einen Halt zu finden, eine Möglichkeit wenigstens, in dem raschen Strudel des bedingten Geschehens sich behaupten zu können. Der Trost aus diesen Träumen verflog bald vor der Wirklichkeit unbittlicher Forderungen. Wir mussten einsehen, dass das Rad der Zeit nicht rückwärts zu drehen ist und die Menschen dieses Jahrhunderts ihr Leben nicht in Kreisen bannen können, die einem andern Zustand der menschlichen Gesellschaft entsprachen. Der Zusammenbruch staatlicher Organisationsformen im Jahre 1918 warf nicht nur die deutschen, sondern viel grössere Teile vollends in einen leeren Raum. Hilflös war die Suche nach Erklärung, schwer, sie zu finden.

In diesem Stadium flüchten viele weit weg von sich selbst, aus ihrem aufgegebenen Kulturkreis, und wenden ihre Blicke nach Osten. Undeutliche Vorstellungen von Heilswahrheiten, ein Minderwertigkeitsgefühl uralten, überlegenen Kulturen gegenüber erzeugten die mystische Grundstimmung, die, unbesehen und unverstanden, alles, was Wiedergeburt versprach, aufnehmen konnte.

Wie nach einem Wunschbilde, nach der Suche einer rettenden Schiffsplanke glitten die Blicke nach dem Orient, Indien und China. Hilfreich kamen diesem Tasten mannigfaltige Erscheinungen entgegen: Wie ein Blendfeuerwerk tauchte „Spenglers Untergang“ auf, eine Schule der Weisheit gründete Graf Keyserling in Darmstadt, und Tagore, der überreiche Träger jahrhunderte alter Familien- und Volkskultur, trat seinen Triumphzug durch das Abendland an. Als Siebzehnjähriger lauschte ich damals seinen Worten in Zürich, die ich nicht verstand, doch dessen Erscheinung ich nie vergessen möchte. Viel ehrlicher Wille fand in diesem Suchen seinen Ausdruck, der für den Glauben wieder Platz in der Seele begehrte. Dieses an sich echte Grundgefühl verschrieb sich in der Not aber jedem, der vorgab, die neue Religion gefunden zu haben, den Weg zur Erlösung zu wissen.

Erlösungshungrig ist diese von Skepsis zer-

fressene Welt des 20. Jahrhunderts. Das ist an sich gut, nur soll man ihre Menschen davor bewahren, dass sie falschen Vorstellungen zum Opfer fallen. Deshalb ist dem Buch Maximilian Kerns „Das Licht des Ostens“ die grösste Bedeutung beizumessen. Es spiegelt die Sorge um die im Dunkel nach jedem Irrlicht ausspähende Menschheit wieder und will verhüten, dass aus falschen Vorstellungen eine falsche Welt entsteht. Gleichzeitig aber will es Einsicht und Erkenntnis verbreiten über die fremden Kulturen, die uns verwirren. Das Buch selbst soll die Weltanschauungen des mittleren und fernerer Asiens in konzentrierter Form darstellen, ihr staatliches und gesellschaftliches Leben, die Weltanschauungen, die das ganze Leben dieser Völker gebildet und ihre Entwicklung bedingt haben. Wir werden mitten in fremde Welten geführt, um sie verstehen zu lernen. Die Betrachtung kehrt regelmässig zum Schluss auf das im Lauf der geschichtlichen Entwicklung entstandene Verhältnis dieser fremden Kulturen zum Westen zurück und gibt uns Vergleichsmöglichkeiten an die Hand, die erst zur rechten Beurteilung unserer eigenen Stellung dazu führen können.

Hagenbuch, jur.

Goethes Gespräch mit Eckermann.

Es erübrigt sich eigentlich, auf ein Werk hinzuweisen, welches seit langem zu den Grundsteinen einer jeden Bibliothek gehört, oder doch gehören sollte. Jedoch mannigfaltig sind die Erfahrungen auf dem Gebiete des Bücherbesitzes, sind doch „neuzeitig“ gesinnte Ehepaare und reformbeflissene Studenten nicht selten, die in ihren Bücherschränken Wedekind, Barbusse oder Roda Roda liegen haben, eine Goetheauswahl aber nicht besitzen. Weshalb diese unnatürliche Erscheinung? Ganz einfach, weil vielen an unsern Gymnasien durch einen hypertrophen Weimarer-kult mit Goethe als Oberbonzen die Freude daran verdorben worden ist. Dass dieses Ressentiment durch das ganze Leben anhalten sollte, ist aber unbegründet. Man möchte wünschen, dass besonders unsere Mitstudenten diesen gewissen Widerstand überwinden würden und öfter auf bis anhin verschmähte Schätze zurückgreifen.

Gerade in der kritischen Vorweihnachts-Zeit kommt dem eine vorzügliche Neuererscheinung zu Hilfe. Der Leipziger Verlag Brockhaus hat soeben den alten Eckermann in einem neuen Gewande herausgegeben. Es ist die 21. Originalauflage, die Houben nach den Handschriften Eckermans und nach der ersten Ausgabe der deutschen Leserwelt vorlegt. Er kommt seiner Aufgabe in umfassender Weise nach, indem er Eckermans Text ein Nachwort anfügt, dessen Sorgfältigkeit beachtenswert ist: denn auf mehr als 100 Seiten gibt er darin Antwort auf jede erdenkliche Frage, über das persönliche Verhältnis Goethes zu Eckermann, über die langwierige Entwicklung der Gespräche zur Buchform. Von besonderem Interesse auch erscheint mir eine eingehende Würdigung, die sich mit Eckermans redaktioneller Arbeit, wie auch mit seinen Irrtümern beschäftigt.

Dieses „gesprochene Werk“ Goethes, wie Eckermann selbst einmal sein Buch treffend bezeichnete, hat überraschenderweise in seinem ersten Erscheinen mehr als drei Jahrzehnte gebraucht, um einen Absatz von rund 3000 Stück zu erreichen. Napoleon

E. GRAUER, ZÜRICH 6

Universitätstr. 47

Telephon Hottingen 3290

Feine

Herren-Mass-Schneiderei

Tadelloser Sitz - Feinste Ausführung

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt

Grosses Lager in feinen englischen Stoffen

Studierende 5%

aber hat es in die Verbannung und den Tod begleitet. Heute ist das freilich anders. In zahlreichen, vornehmen und billigen Ausgaben ist Eckermanns Buch über die ganze Welt verbreitet. Dieser neuen, vorzüglichen Ausgabe möchte man wünschen, dass sie die Lesergemeinde weiter anwachsen lässt, vor allem aber auch unter den jungen Akademikern manchen Freund gewinnt.

Hagenbuch, jur.

Offizielle Mitteilungen

Büro des Verbandes der Schweizer. Studentenschaften (V. S. S.):

Präsident: Georges Egger, iur., Tannenstr. 9, Oerlikon

Präsident des Auslandsamtes: Rolf Henne, iur., Steigstrasse 59,
Schaffhausen

I. Vizepräsident: Edoardo Sassella, iur., Mutschellenstr. 83, Zürich

II. Vizepräsident: Reymond Brustlein, Genève

Deutscher Aktuar: Hans Lyner, oec. publ., Wald

Französischer Aktuar: Jacques Lalive, ing., Zürichbergstr. 19

Quästor: Arnold Müller, iur., Seestr. 119, Thalwil

Erstklassiges
Spezial-Geschäft

HANDSCHUHE

für Strasse und Gesellschaft

KRAWATTEN

stets neue Genres

*

Studierende 10%

E. Böhny



**Handschuh-
Fabrik**

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 51

LAUSANNE - ST. GALLEN

Studentenschaft der Universität

I. Kleiner Studentenrat:

Präsident: Alexis Baumann, iur., Universität, Zimmer 2 (neu)

Quästor: Walter Degen, med. vet., Freystrasse 6 (bisher)

Aktuar: Frl. Marthe Schwarzenbach, phil. II, Kilchberg (neu)

Weitere Mitglieder: Christian Gartmann, med., Freiestrasse 94;

Ernst Altherr, phil. I, Plattenstrasse 21

II. Büro des Grossen Studentenrates:

Präsident: Adolf Gasser, phil. I, Winterthur, Schaffhauserstr. 7

Vizepräsident: Hans Weymuth, iur., Winterthur, Deutweg 44

Aktuar: Frl. Helene Dünner, iur., Weinplatz 3

Cigarren · Cigaretten · Tabake

Tannenstrasse 17

E. H. SCHRÄMLI bei der E. T. Hochschule

Etabliert 1875

Bekannt durch Qualitätsware und reiche Auswahl



E. Voges

Atelier

für feine Herren- und
Damenschneiderei

Tel.: Hott. 24.37

Rämistr. 7

HERREN - MODEARTIKEL

SEIDEN - GRIEDER

DAMEN - MODEARTIKEL

Vervielfältigungen Schreibarbeiten, Diktate, Dissertationen

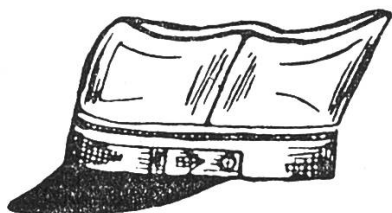
Studierende extra Begünstigung

durch: **E. V. B. „Metropol“** Fraumünsterstrasse 12

Telephon Selnau 5714

III. Präsidenten der Verwaltungsausschüsse:

1. Zentralstelle für studentische Angelegenheiten der Universität
Zürich: Alfred Gutersohn, oec. publ., Hofstrasse 7
2. Studentische Unterstützungskasse:
Georges Egger, iur., Oerlikon, Tannenstrasse 9
3. Lesesaalkommission:
Hermann Hagenbuch, iur., Baden
4. Bibliothekkommission:
Ernst Altherr, phil. I, Plattenstrasse 21
5. Vortragsausschuss:
Jakob Berchtold, iur., Dolderstrasse 95
6. Arbeitsvermittlung:
Christian Gartmann, med., Freiestrasse 94
7. Sportskommission:
Bruno Frisch, iur., Weinbergstrasse 57
8. Vergünstigungskommission:
Gerber, ing., E. T. H.



Offiziers- und Studenten-Mützen-Fabrikation. Lager in Stud.-Bändern, Bier-, Wein- und Sektzipfeln, Couleurringen etc.

J. Gubler, Mützenfabrikant,
Spiegelg. 2 vis à vis d. Meierei
Zürich I

STUDIERENDE

decken ihren Bedarf in
**Kollegbüchern, Schreib-
und Zeichenmaterialien**

etc. am vorteilhaftesten bei

W. MÜNCH

Papierhandlung :-: Buchbinderei

Seilergraben 37

Ecke Mühlegasse

Studierende 5%

Erfrischungsraum

der Grands Magasins

JELMOLI S. A.

Treffpunkt der Studentenschaft / Täglich Künstler-Konzerte

9. Vertreter im Vorstand des Theatervereins:
Jakob Berchtold, iur., Dolderstrasse 95
10. Redaktionskommission:
Alexis Baumann, iur., Kirchberg, Böndlerstrasse 6
11. Kinokommission:
Willy Graf, med., Winterthur

Kommilitonen,

deckt euren Bedarf nur
bei unsern Inserenten!



Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungsanstalt in Zürich

Einzel-, Reise-, Motorrad- und
Automobil-Haftpflicht-
Versicherungen.

Zum Abschluss von Verträgen
empfehlen sich

Die Direktion in Zürich,
Bleicherweg 19
und ihre Vertreter.



Tennis-Schläger

„Staub“ von Fr. 12.— bis Fr. 75.—

Alleinverkauf der berühmten Champion-Tennis-Schläger

Darsonval Fr. 65.—

Mass-DCM Fr. 72.—

Tennis-Bälle

„Standard“ Fr. 2.40

„Slazenger“ Fr. 2.85

SPORTHAUS-UTO

Zürich Bächtold & Gottenkieny T. S. 6949

Bahnhofplatz

Verlangen Sie den illustrierten Tennis-Katalog 1925

„LASST BLUMEN SPRECHEN“

Bleicherweg 10
Ecke Schanzengraben

FRAU E. RÜHL

Telephon: Selnau 5038
Privat S. 6383

empfiehlt sich mit

feinen Blumen

für Bälle, Verlobungen, Hochzeiten und andere festliche
Anlässe. Schleifenkränze

Rascher & Cie. A.-G., Zürich

Rathausquai 20 (Unter den Bögen)

Kompendien zum Studium

stets zu Originalpreisen der Verleger.

Wissenschaftliche Neuerscheinungen

liegen zur Einsicht auf.

DISSERTATIONEN

übernehmen wir

in Druck und Verlag

zu günstigen Bedingungen

Rascher & Cie. A.-G. Verlag

Rathausquai 20
(Unter den Bögen)

Tanz-Institut Leonore Camma

Seidengasse 8 - Telefon Selnau 85.89



ANFÄNGER-
UND FORTBILDUNGSKURSE
REPETITION JE SONNTAG VON 8-11 UHR
PRIVATUNTERRICHT
JEDERZEIT

STUDIERENDE GENIESSEN
20% ERMÄSSIGUNG

Sprechstunden von 1/2 11-12, 1/2 2-3 u. 6-8 Uhr



Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungsanstalt in Zürich

Einzel-, Reise-, Motorrad- und
Automobil-Haftpflicht-
Versicherungen.

Zum Abschluss von Verträgen
empfehlen sich

Die Direktion in Zürich,
Bleicherweg 19
und ihre Vertreter.

„LASST BLUMEN SPRECHEN“

Bleicherweg 10
Ecke Schanzengraben

FRAU E. RÜHL

Telephon: Selnau 5038
Privat S. 6383

empfiehlt sich mit

feinen Blumen

für Bälle, Verlobungen, Hochzeiten und andere festliche
Anlässe. Schleifenkränze

Bergsport - Tennis - Rudersport - Badesport
Leicht-Athletik

Bahnhofplatz

Sporthaus Uto

Tel. Sel. 6949

HERREN - MODEARTIKEL

SEIDEN - GRIEDER

DAMEN - MODEARTIKEL

E. GRAUER, ZÜRICH 6

Universitätstr. 47

Telephon Hottingen 3290

**Feine
Herren-Mass-Schneiderei**

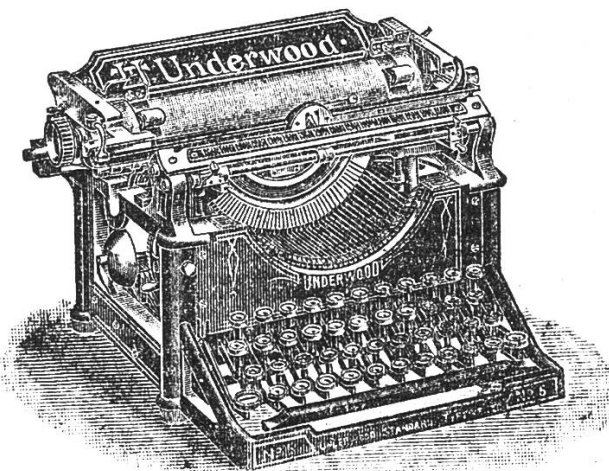
Tadelloser Sitz - Feinste Ausführung

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt

Grosses Lager in feinen englischen Stoffen

Studierende 5%

UNDERWOOD



Schreibmaschine

Unentbehrlich für
jeden Studierenden!

Besonders geeignet
für Dissertationen
und andere Wissen-
schaftliche Arbeiten!

Unübertroffen an
Solidität, einfacher,
starker Bauart und
Leistungsfähigkeit!

Vorführung und
Prospekte durch den
Generalvertreter:

CÄSAR MUGGLI, ZÜRICH 1

Lintheschergasse 15

Telephon Selnau 1662

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER
STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

III. JAHRGANG, No. 5 / ZÜRICH, am 23. Dezember 1925

Redaktion: { Alexis Baumann, iur., Kilchberg;
Gasser, phil., Zürich;
Lyner, iur., Zürich.

Verlag: Rascher & Cie. A.-G., Zürich 1, Rathausquai 20, Telephon Hott. 16.01

Professor Andreas von Tuhr†.

Traurige Kunde ging heute morgen durch die Hallen unserer Alma Mater. Ihr und ihren jungen Schülern hat die unerbittliche Hand des Todes einen ihrer Besten weggerafft. Herr Professor von Tuhr ist tot. Nie mehr werden wir seine Worte hören können, nie mehr werden wir seine hellen Augen leuchten sehen, die so voll Verständnis für seine begeisterten Zuhörer waren. Seit Wochen haben wir auf seine Rückkehr gewartet und bauten unsere Hoffnung auf die heilbringende Kraft des Südens. Vergeblich. Denn auch die Sonne Italiens vermochte nicht, uns den so hochverehrten Lehrer zu erhalten. Es muss schwer sein in sonnigem Lande zu sterben und daheim viele, junge Leute zu wissen, die dem bitteren Gefühl der Leere unterliegen werden. — Eine berufenere Feder wird zu gegebener Zeit das Wesen und die Verdienste des teuren Verblichenen eingehend würdigen. — Wenn wir dem grossen Lehrer und verehrten Menschen die letzte Ehre erweisen dürfen, werden wir als Schuldner vor seinem offenen Grabe stehen. Unsern Dank wird er nicht mehr hören, aber tiefe Dankbarkeit wird sich immer mit der Erinnerung an ihn vermischen.

Die Tagung des Verbandes der Schweiz. Studentenschaften (V.S.S.) in Neuenburg.

5. und 6. Dezember 1925.

Die Tragweite der laufenden Geschäfte veranlassten den Vorstand des Verbandes der schweizerischen Studentenschaften, eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen. Bei der Wahl des Tagungsortes Neuenburg war vor allem massgebend, dass die dortige Studentenschaft in ihrer Arbeit durch enge Fühlungnahme mit dem Verbandsbüro und den besser organisierten Sektionen einen starken Impuls erhalten sollte. Nach einer Begrüssungsansprache durch den Vertreter des Senatsausschusses Prof. Paris wurde die Tagung Samstag Vormittag durch den V. S. S.-Präsidenten Egger (Zürich) und durch die beiden Vizepräsidenten Sassella (Zürich) und Brustlein (Genf) in der Aula der Universität Neuenburg eröffnet. Freudigen Auftakt zu den Verhandlungen bildete dann die einstimmige Aufnahme der Gesamtorganisation der Studentenschaft der Universität Bern in den Nationalverband, wobei der Beifall der Versammlung nicht nur der Ausdruck des Dankes für das einstimmig beschlossene Eintrittsgesuch Berns, sondern vor allem die Anerkennung für die grosse Leistung der Berner Studenten, die die Gründung einer Gesamtstudentenschaft heute darstellt, war.

Der Präsident gab sodann von mehreren eingetroffenen Glückwünschen für die Tagung Kenntnis, darunter des Ehrenpräsidenten des Verbandes, Bundesrat Motta, des schweizerischen Schulrates, der Erziehungsdirektion des Kantons Neuenburg und des Neuenburger Stadtrates. Schon an dieser Eröffnungssitzung waren, wie an den folgenden Versammlungen, die vollzähligen Delegationen der Universitäten Basel, Bern, Genf, Neuenburg, Zürich, der Eidg. Techn. Hochschule, der Handelsschule St. Gallen und der Federazione Goliardica Ticinese anwesend.

Am Nachmittag tagte in einem kleinen Saal des prächtigen Palais Rougemont die Sitzung des Komitees, das eine kurze Begründung aller vorliegenden Anträge und Resolutionen als Grundlage einer eingehenden Diskussion und Vorbereitung auf

die Generalversammlung im Schosse jeder einzelnen Delegation entgegennahm; ein interessantes Referat des Präsidenten der Kommission des V. S. S. beleuchtete deren intensive, nationale Tätigkeit, die für die Sektionen von grösster Bedeutung ist und zu der sie auch ihre tatkräftige Mithilfe versprachen. — Gleichzeitig mit dem Komitee tagte die akademische Sportssitzung, die, im Bestreben, den schweizerischen, akademischen Sport auf eine völlig neue, praktische Grundlage zu stellen, eine Organisation und ein Reglement für ein akademisches Sportsamt diskutierte und bereinigte, die in der Generalversammlung vom Sonntag genehmigt wurden, wodurch das neue sportliche Zentralorgan des „Sportamtes“ gegründet war. —

Die Abendsitzung vom 5. Dezember war ausschliesslich der Besprechung der internationalen Tätigkeit des V. S. S. gewidmet. In einem knappen, vorzüglichen Referate orientierte der Leiter des Auslandsamtes, cand. jur. Henne, Zürich, über die wichtigsten laufenden und bevorstehenden Geschäfte, unter denen er besonders die an dieser Stelle auch schon erwähnten Reisen der Amerikanerstudenten hervorhob, die vom Auslandsamt geplante Frühlingsreise nach Ungarn oder Frankreich besprach und über die Ergebnisse der Propaganda bei den Sektionen für verschiedene Veranstaltungen (Wintersportlager, Plakat-Wettbewerb für die Amerikanerreisen etc.) Bericht erstattete. Der umfangreiche Bericht der Delegation des V. S. S. am Kongress der C. I. E. in Kopenhagen wurde, nachdem jeder Delegierte kurz über eine Kommission referiert hatte, einstimmig genehmigt. An den ehemaligen V. S. S.-Präsidenten Stahel, med. (Zürich) richtete die Generalversammlung einen dankbaren Gruss in Anerkennung seines einzigartig tatkräftigen Wirkens besonders auch auf dem Gebiete der internationalen, studentischen Arbeit. —

Bis kurz vor Mitternacht dauerte sodann eine sehr interessante Sitzung des Vorstandes des V. S. S. mit den führenden Mitgliedern jeder Delegation, die in ausgezeichnet kameradschaftlichem und ruhigem Geiste vor allem das wichtigste Geschäft des kommenden Tages, die Beteiligung der Sektionen an der Aktion zu Gunsten des Schweizer Hauses in der Pariser Cité Universitaire, behandelte.

Am Sonntag Morgen fand die grosse Schlußsitzung, wiederum im Palais Rougemont, statt. Als Gäste waren neben einigen ehe-

maligen V. S. S.-Mitarbeitern die beiden Herren Professoren Niedermann (Basel) und Schoop (Neuenburg) als Vertreter des Zentralkomitees zur Gründung eines Schweizerhauses in der Cité Universitaire anwesend. Eine Resolution über die Erweiterung des Generalsekretariates in Zürich wurde ohne Widerspruch angenommen; ebenso eine solche über die im vergangenen Sommer durchgeführte Studentenferienkolonie zur Ausgrabung und Erhaltung der Ruine Misox, die den veranstaltenden und finanzierenden Stiftungen den besten Dank der schweizerischen Studenten ausspricht und das Büro des V. S. S. beauftragt, für das nächste Jahr die gleiche oder eine ähnliche Aktion vorzubereiten und der Frage der Studentenferienkolonie überhaupt dauernd die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Verbandsquästor, cand. jur. A. Müller, Zürich, schilderte in einem anschaulichen Vortrag das emsige Arbeiten der Studenten am „ehrwürdigen Greis auf dem Misoxer Fels, um ihm zu einem würdigen Feierabend zu verhelfen“ — wie sich Heinrich Federer ausdrückte — und die Versammlung nahm mit Freude davon Kenntnis, wie die Teilnehmer z. Bsp. von Zürich und Bern sich an regelmässigen „Misoxerabenden“ immer wieder finden und wie auch ohne den klingenden Takt von Schaufel und Hacke das „Misoxerlied“ freudig immer wieder von der manchmal harten, aber unvergesslichen Arbeit an den gewaltigen Mauern oder am weitblickenden, schlanken Campanile erzählt. —

Zu einer höchst interessanten Diskussion führte die Frage der Teilnahme der schweizerischen Nationalunion an der I. Olympiade für Kunst, Wissenschaft und Sport, die von der italienischen Studentenschaft nächstes Jahr in Rom durchgeführt werden soll. Trotz mehrmaliger, offizieller Bitte um Reglemente und sonstiges Material gerade im Hinblick auf die Neuenburgertagung hatte das Büro des V. S. S. nie irgendwelche Antwort oder Auskünfte erhalten. In Kenntnis trotzdem von bisherigen, grossen Vorarbeiten lag der Generalversammlung der Antrag des Vorstandes vor, noch keinen Entscheid über Teilnahme oder Nichtteilnahme des V. S. S. zu fällen, sondern noch bis zur deutlichen Klärung der Situation zuzuwarten. Dieser spezielle Tatbestand bot wiederum Anlass, der sog. „italienischen Frage“, d. h. der Frage, welcher von den bestehenden, italienischen Studentenvereinigungen eigent-

lich das Vertretungsrecht einer wirklich umfassenden italienischen Studentenschaft zukomme, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken — in allgemeiner Erwartung sieht man dem Bericht des mit dieser Untersuchung beauftragten I. Vizepräsidenten des V. S. S. entgegen. —

Auf Grund eines einstimmig gefassten Beschlusses soll zur Schaffung und Aufrechterhaltung eines geistigen und geselligen Kontaktes des V. S. S. und seiner Sektionen mit den Insassen des Sanatoriums Universitaire in Leysin mehr geleistet werden; Kino- und Vortragskommission des V. S. S. werden den kranken Kommilitonen ihre Dienste zur Verfügung stellen, zudem wird immer für die Dauer eines Geschäftsjahres eine einzelne Sektion noch mit dieser dankbaren Spezialaufgabe der besonderen „Fürsorge“ betraut werden. —

Der geplante, grosszügige Arbeitsvertrag der beiden internationalen Gebilde der Confédération Internationale des Etudiants (C. I. E.) und der Europäischen Studentenhilfe (E. S. H.) oder wie sie heute heisst „Weltstudentenwerk“ war am Kongress der C. I. E. in Kopenhagen (August) nicht zustande gekommen. Durch die Gründung eines besonderen „Amtes für Europäische Studentenhilfe“ hatte die Generalversammlung des V. S. S. in Zürich (Juni) im Hinblick auf die kommende Zusammenarbeit die formelle Grundlage dafür schon schaffen wollen und auch bereits die Übernahme der Verantwortung für sämtliche Arbeiten auf dem Gebiete der Studentenhilfe (im weitesten Sinne) beschlossen. Trotz dem beidseitig immer wieder geäusserten Willen zur fruchtbaren Zusammenarbeit des V. S. S. und der Leitung der E. S. H. auch bei vorläufiger Unmöglichkeit auf internationalem Gebiete spiegelte sich nun auf unserem kleinen Gebiete deutlich das internationale, unsichere, unerfreuliche Verhältnis wieder, da der Vertreter der E. S. H., nach Weisung des Exekutivsekretariates seines Weltkomitees handelnd, eine zum mindesten unentschiedene, vorsichtige Stellungnahme einer tatsächlichen Handreichung zur Zusammenarbeit — wie sie gerade angesichts der internationalen Unsicherheit wertvollster schweizerischer Auffassung entsprochen hätte — vorzog. Zur wirklichen, nicht nur gesprochenen Zusammenarbeit braucht es aber den Willen aller Beteiligten — daher sah sich auch die Generalversammlung des V. S. S. leider ver-

anlasst, den Zürcher Beschluss als in mehreren Richtungen „verfrüht“ aufzuheben und eine vorläufige, praktisch natürlich kaum befriedigende Fühlungnahme mit der E. S. H. zu errichten. Der unbefriedigten, weil schweizerischen und auch praktisch gerichteten Stimmung entsprach es dann aber durchaus, dass der Vorstand beauftragt wurde, sich eingehend über die heutigen, internationalen Verhältnisse zu informieren. Dass sofort nachher der V. S. S. der E. S. H. einen neuen, befriedigenderen Vorschlag unterbreiten wird — das dürfte nur im Interesse des schweizerischen Komitees der E. S. H. liegen, da vor allem dieses schwache Gebilde, das, abgesehen von den wenigen Fragen der Studentenhilfe im engern Sinne, besonders nach der Neuorientierung der E. S. H. in Elmau 1924 nach einem neuen Programm (intellektuelle Zusammenarbeit, Studentenreisen etc.), das aber in der Schweiz vollständig gleich vom Büro des V. S. S., seinem Auslandsamt und seinen Sektionen durchgeführt wird, noch kein offizielles Arbeitsfeld hat, daran grosses Existenzinteresse haben dürfte. —

Nähere Mitteilungen über das Schweizerhaus in der Cité Universitaire in Paris wurden an dieser Stelle schon veröffentlicht, die Tageszeitungen sprechen davon, auch die studentische Presse dieses Semesters wird noch oft erzählen vom zu schaffenden neuen Heim der Schweizer Studenten in Paris, hier nur die aus prächtigem, nationalem, studentischem Geist geborene Resolution, die von allen Delegationen mit dem festen Willen, für dieses gross-angelegte, schweizerische Werk zu arbeiten, angenommen wurde: „Der V. S. S. bringt den Bestrebungen, den Schweizerstudenten im Rahmen der Cité Universitaire in Paris ein eigenes Heim zu schaffen, die lebhaftesten Sympathien entgegen und spricht allen denen, die sich tatkräftig für die Verwirklichung dieses Projektes einsetzen, herzlichen Dank aus. Die ausserordentliche Generalversammlung des V. S. S. in Neuenburg beschliesst die Teilnahme des V. S. S. an der Aktion zur Errichtung des Schweizerhauses in der Cité Universitaire, indem sie die Sektionen des V. S. S. auffordert, entweder in Verbindung mit einem bestehenden Lokalkomitee oder selbstständig in geeigneter Weise im Laufe dieses Semesters zur Sammlung der notwendigen Mittel ihr Möglichstes beizutragen.“ —

Es ging schon in den Mittag hinein, als cand. vet. med. Degen, Universität Zürich, einen umfassenden Bericht über die Vergünstigungstätigkeit an den Zürcher Hochschulen zur Kenntnis und Nutzung der andern Sektionen erstattete; schon war der Hunger gross und der angestrengte Geist etwas müde, als nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte der Präsident des V. S. S. die arbeitsreiche, äusserst fruchtbare Tagung schliessen konnte. — Ein fröhliches Mittagessen folgte — am Nachmittag vereinigte ein Ausflug auf den Chaumont die meisten Delegierten. Es soll wunderbar warm und sonnig gewesen sein; am nächtlichen Bahnhof und auf der Heimfahrt wurde noch lange davon erzählt — der Berichterstatter musste leider drunten im Nebel bleiben; aber beim gewissenhaften Rückblick über die geleistete Arbeit und über den Verlauf der Verhandlungen entbehrte er doch nicht der sonnigen Wärme: die Tagung von Neuenburg war ein praktischer Fortschritt; ihre grosse Stärke aber liegt in dem wahrhaft prächtigen, studentischen Geist, der über ihr lag, der allein die reibungslose Abwicklung der wichtigen Traktanden ermöglichte und der als „Geist von Neuenburg“ seine studentenpolitische Bedeutung haben dürfte. —

Georges Egger, iur.

Plauderei über Dinge, die nicht jedermann gerne hört!

Um einen runden Tisch haben sich seltsame, junge Leute niedergelassen. Gedankenschwere Köpfe auf müden, wahllos bekleideten Körpern. Sie warten ungeduldig, dass einer von ihnen die ersehnte „Aussprache“ beginne. Welche Probleme werden sie den Berg hinunter wälzen? Werden sie über die „Garçonne“ von Victor Margueritte oder über Antroposophie disputieren? Ich weiss es nicht, doch ich erwarte dergleichen. Es sind Studenten dabei; auch etliche Studentinnen mit prachtvollen Hornbrillen und Trauerrändern an schlanken Fingern. Es ist ein eigener Ton, der unter ihnen herrschen wird; ein Ton, der freilich ihre Vorstellungen vom Werte ihrer selbst, vom Verkehr und vom Benehmen verraten wird. Wenn ich das Vergnügen hätte, mit dabei zu sein, würde ich schweigen, bis Sorgen und hohe Gedankenflüge ausgesprochen sind. Dann aber, wenn meine Gesellschafter noch

meine Bemerkungen hören wollten, würde ich zu ihrem Erstaunen wohl etwa folgendes berichten:

Ihr habt zusammensitzen wollen, um einige Stunden gut zu verbringen. Dazu habt Ihr Euch Ansichten, Meinungen und Probleme serviert. Das versteht Ihr; also etwas, das dumme Leute gewiss nicht können. Aber, seid Ihr auch imstande, zusammenzukommen, Euch in bequemer Stimmung mit heiteren, leichtsinnigen Worten zu vergnügen? Hier nämlich steht es bei dem einzelnen, sich daran zu beteiligen oder mit verbindlichem Lächeln zeitweise aus dem Kreise der Aktiven zu treten. Wenn Ihr Euch doch nur mit Euren „Ansichten“ in Frieden liesset! Aus Höflichkeit ist man genötigt, wieder mit Ansichten zu antworten. Doch Ansichten sind belanglos; sie führen bloss zu Auseinandersetzungen. Das Gespräch angenehmer Menschen aber meidet Auseinandersetzungen. Es bewegt sich leicht, mit fröhlicher Ironie, tänzelnd auf verschlungenen Wegen. Es mag manchmal etwas langweilig werden, aber es verbittet sich sachlichen Ernst. Es entbehrt gern der grossen Handhaben (lies Prinzipien), wie Ihr sie überall angebracht sehen wollt, um Euch mit der Wucht der Überzeugungen daran zu hängen. Es ist nicht ohne den feinen Parfum des Misstrauens. Eine solche Gesellschaft ist beinahe ohne Meinung. Hier referiert der Causeur auch nicht — ein Referat ist der plumpe Grabstein der Konversation —, noch weniger urteilt er.

Ein weiteres ist mir aber noch aufgefallen, die Art nämlich, wie Ihr miteinander verkehrt, Euer Benehmen. Nun ja, es ist nicht erlernbar und wenn auch, so fehlen die Lehrmeister, denn Aristokraten (aber bitte nicht solche des „Geistes“) sind fast nur noch als Museumsgegenstände zu finden. Der Überlieferung entgegen, ich gestehe Euch, sind mir zum Verkehr jedoch nicht Menschen, die jeweils das letzte Werk des neuesten Norwegers gelesen haben, sondern solche lieber, die sich mit Unbefangenheit gut zu benehmen wissen. Lautloses Benehmen ist viel schwerer, als die Abfassung eines geistreichen Essays, welche schliesslich nicht viel mehr als Handwerk und etwelche Bildung erfordert. Ich sehe, Ihr werdet unruhig. Doch auch Ihr hält Euch, wie ich, die Menschen vom Leibe, die fortwährend um Entschuldigung bitten, Bediente mit Ehrerbietung behandeln und alten Damen die Hand mit aufreizender Kordialität drücken. Jene Leute, die immer die Über-

legenen spielen, mit ihrer reizenden Kombination der arroganten Verlegenheit, mit der sie angebliche Indiskretionen vorbringen, um die sie niemand ersucht hat. Jene Leute, die unter dem Sammelbegriff „Schöngeister“ bekannt sind, wie die leicht chokierte, älterliche Dame, der gefeierte Schriftsteller, der den Weltmann spielt und auf Schritt und Tritt Nuancen fallen lässt wie Knallerbsen, endlich der sorgfältig vorbereitete Unberechenbare. Jene Leute, die regelmässig ein Kaffeehaus aufsuchen und nichts dafür können, dass es ihnen angenehm ist. Nun, versteht Ihr jetzt, dass weniger geistreiche, vielleicht sogar unmoderne Menschen, die sich aber benehmen können, mir weit angenehmer sind als alle oben angeführten. Diese mögen noch so gebildet sein, ihr Gehirnkasten mag gescheite Gedanken und „unverbesserliche Weltverbesserungsideen“ beherbergen, sie machen doch jeden Verkehr mit ihnen dem umgänglichsten Menschen unmöglich, weil sie nicht wissen, was Lebensrhythmus ist.

Wenn meine Gesellschafter diesen Worten so weit zugehört hätten, was würde wohl die Wirkung sein? Nun, einige Gesichter, noch von keiner Blässe der Kultur angekränkt, würden wohl Mitleid, andere leises Höhnern zeigen. Aber, wer weiss, etliche schmale Hände hielten sich schamhaft verborgen und — vereinzelt der Mitstudenten würden mich erstaunt und ein wenig befangen ansehen. Das würde mich freuen und gäbe mir den Mut zu einem Rat: Man möchte das unendlich geistreiche Büchlein zur Hand nehmen, das ein alter, vornehmer Österreicher, Richard Schaukal, als Leben und Meinungen des Herrn Andreas von Balthesser, soeben herausgegeben hat. (Georg Müller, Verlag, München). Als Überlebender einer nun bald verschwundenen Rasse — der Wiener mit dem Staberl in der Hand —, weiss Schaukal jedem, auch meinen vorgestellten Zuhörern, mancherlei Ergötzlichkeiten, freilich oft auch reizende Wahrheiten zu verabreichen.

Hagenbuch, iur.

Arbeitsvermittlungsstelle der Studentenschaft.

Es gibt viele Studenten an unserer Universität, die nicht das Glück haben, reiche Eltern zu besitzen. Mancher dieser Studenten

möchte sich gerne durch eine Hauslehrstelle oder Übersetzungen etwas Taschengeld verdienen. Die Organisation der Studentenschaft hat aus diesem Grunde eine Arbeitsvermittlungsstelle geschaffen. Diese Stelle hat Privatstunden zu vermitteln und Übersetzungen an die geeigneten Studenten abzugeben.

Es ist interessant, eine Zusammenstellung der verschiedenen Gesuche gegenüber den Angeboten zu machen. Am meisten werden Privatstunden für Französisch, Englisch und Italienisch gesucht, hie und da auch einmal Mathematik und Physik. Ganz selten kommt einmal ein Gesuch für Privatstunden für Latein. Es ist dies umso auffälliger, da ja gerade Latein den Mittelschülern oft grosse Schwierigkeiten bereitet. Es lässt sich dies nur daher erklären, dass das Angebot von Lateinstunden gegenüber der Nachfrage viel zu gross ist. Das Angebot von Privatstunden bezieht sich meistens auf Latein, Französisch und Englisch, seltener auf Italienisch und Mathematik. Aus diesem Grunde haben die Studierenden, die in diesen Fächern Privatstunden geben wollen, meistens mehr Glück.

Ziemlich viel Arbeit können wir auf dem Gebiete der Übersetzungen vermitteln. Wir bekommen Übersetzungen in den meisten Kultursprachen, wie Französisch, Englisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, ja sogar Serbisch und Rumänisch und vor einigen Tagen hatten wir auch Arabisch. Wir finden immer einige Studenten, die solche Übersetzungen gerne machen. Dabei kommt dem Auftraggeber die studentische Arbeit billiger, als wenn er sie in einem Übersetzungsbureau machen lassen müsste, und unsern weniger bemittelten Studenten ist auch geholfen.

Kommilitone, wenn du dir eine Arbeit suchst, so wende dich an unsere Arbeitsvermittlungsstelle, Universität Zimmer Nr. 2, Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr, aber, wenn du irgend eine Arbeit zu vergeben hast, so denke auch an uns. Die Arbeitsvermittlungsstelle wird ihr Möglichstes tun, um jeden zu befriedigen.

B.

ANTIQUARISCHE KOMPENDIEN

in reicher Auswahl bei

RASCHER & Cie. A.-G., Verlag, ZÜRICH 1

HAUSMANN'S
Urania - Apotheke und Sanitätsgeschäft
ZÜRICH, Uraniastrasse 11

empfehlen sich den Herren Studenten für
Ausführung von Rezepten und den Einkauf aller Art Sanitätsartikel und
besonders den Medizin Studierenden zur Lieferung aller für Studium und
spätere Praxis nötigen Apparate, Instrumente u. chem. pharm. Präparate.

Feinste engl. und französ. Parfums, Toiletteseifen, Zahnwasser etc.
Geschenkartikel

Cigarren · Cigaretten · Tabake

Tannenstrasse 17 **E. H. SCHRÄMLI** bei der E. T. Hochschule
Etabliert 1875

Bekannt durch Qualitätsware und reiche Auswahl

CHEMISERIE WEGMANN

Strehlgasse 29

Zürich

FEINE HERRENWÄSCHE

Herren-Mode-Artikel

Hemden nach Mass

Filiale:

CHEMISERIE MODERNE

Rämistr. 7 (beim Bellevue)

Zürich

Studierende 5% Rabatt

**Rascher & Cie. A.-G., Wissenschaftliche
Buchhandlung, Zürich,**

Rathausquai 20
(Unter den Bögen)

Folgende Lehrbücher sind stets zum Originalpreise des
Verlegers bei uns vorrätig:

Philologie.

Bally, Traité de stilistique.

Braune, Althochdeutsche Grammatik.

—, Althochdeutsches Lesebuch.

Deutschbein, System der englischen Syntax.

Rascher & Cie. A.-G., Wissenschaftliche Buchhandlung

Ermatinger, Die deutsche Lyrik.

—, Das dichterische Kunstwerk.

Feist, Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache.

Förster und Koschnitz, Altfranzösisches Übungsbuch.

Haym, Die romantische Schule.

Herrig-Förster, British classical authors.

Horaz, Oden, ed. Heinze.

Leskien, Handbuch der altbulgarischen Sprache.

Meyer, Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte.

—, Die deutsche Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

Meyer, Die Weltliteratur im 20. Jahrhundert.

Passy, Le français parlé.

Schücking, Kleines angelsächsisches Dichterbuch.

Sievers, Angelsächsische Grammatik.

Walzel, Deutsche Romantik.

Wiese, Altitalienisches Elementarbuch.

Geschichte.

Aulard, Histoire de la révolution française.

Below v., Ursachen der Reformation.

Gagliardi, Schweizergeschichte.

Hartmann, Weltgeschichte.

Oncken, Das Zeitalter der Revolution.

Burger-Brinkmann, Kunstgeschichte.

Hamann, Der Impressionismus in Leben und Kunst.

—, Rembrandts Radierungen.

Woelfflin, Kunstgeschichtliche Grundbegriffe.

—, Die Kunst Albrecht Dürers.

—, Die klassische Kunst.

—, Salomon Gessner.

Woermann, Kunstgeschichte.

Worringer, Abstraktion und Einfühlung.

—, Formprobleme der Gotik.

—, Anfänge der neueren Tafelmalerei.

Springer, Kunstgeschichte.

Rascher & Cie. A.-G., Wissenschaftliche Buchhandlung

Naturwissenschaften.

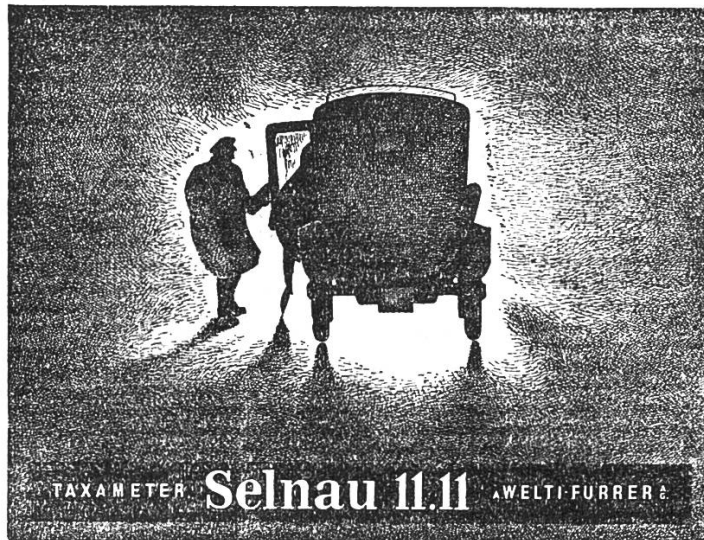
Abraham, Theorie der Elektrizität.

Bieberbach, Lehrbuch der Funktionentheorie.

—, Einführung in die konforme Abbildung.

Blaschke, Vorlesungen über Differentialgeometrie.

Boltzmann, Kinetische Gastheorie.



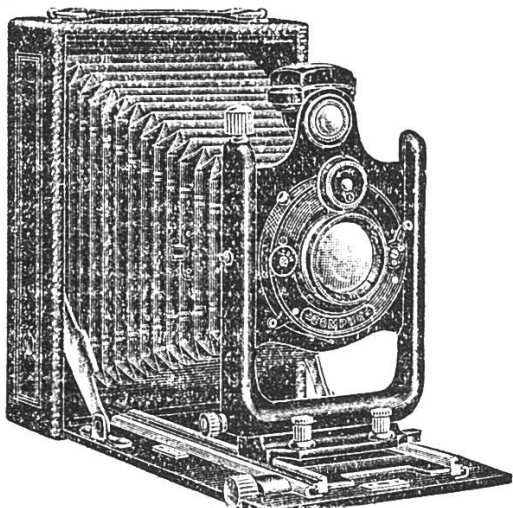
Vervielfältigungen Schreibarbeiten, Diktate, Dissertationen

Studierende extra Begünstigung

durch: **E. V. B. „Metropol“** Fraumünsterstrasse 12
Telephon Selnau 5714

Mascotte: Direktor Fritz Schloor.

Täglich abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr. Studierende erhalten gegen Bons Ermässigung.



Apparate kaufen Sie
vorteilhaft im Spezialgeschäft.
Neueste Modelle in jeder gewünschten
Preislage. Stets Occassionen.
Preislisten gratis.

PHOTO-BISCHOF Zürich 1

Rindermarkt 26 / Filiale Kreuzplatz

Alle Amateurarbeiten rasch und
sorgfältig durch Fachleute.
Spezialität: Hochglanzkopien.

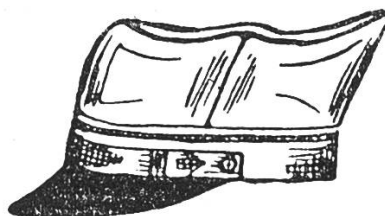
Photogr. Atelier **Fr. Schmelhaus**

Zürich 7 Tel. H. 8.78 Pfauen

Porträts, Gruppen,
Legitimationsbilder

Studierende 10%

Entwickeln, Kopieren,
Vergrössern von Amateur-Auf-
nahmen zum Minimaltarif.



**Offiziers- und Studenten-Mützen-
Fabrikation.** Lager in Stud.-Bändern,
Bier-, Wein- und Sektzipfeln, Couleur-
ringen etc.

J. Gubler, Mützenfabrikant,
Spiegelg. 2 vis à vis d. Meierei
Zürich 1

STUDIERENDE

decken ihren Bedarf in
**Kollegbüchern, Schreib-
und Zeichenmaterialien**
etc. am vorteilhaftesten bei

W. MÜNCH

Papierhandlung :-: Buchbinderei

Seilergraben 37

Ecke Mühlegasse

Studierende 5%

Kommilitonen,

deckt euren Bedarf nur
bei unsern Inserenten!

PIANOS

Verkauf — Miete
Streich- u. Blasinstrumente
Grammophone u. Zubehör
Reparatur-Werkstätten

**Vorzugspreise
für Studierende**

**Zahlungs-
erleichterung**

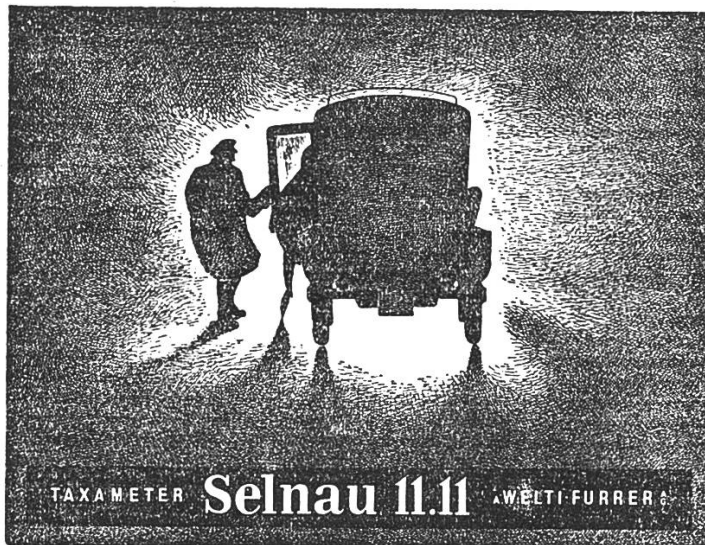
HUG & Co

HARMONIUMS

Kunstspiel-Klaviere
Violinen — Saiten
Grösstes Notenlager
Musik-Leihanstalt

ZÜRICH

Sonnenquai 26/28 u. Helmhaus



„LASST BLUMEN SPRECHEN“

Bleicherweg 10
Ecke Schanzengraben

FRAU E. RÜHL

Telephon: Selnau 5038
Privat S. 6383

empfiehlt sich mit

feinen Blumen

für Bälle, Verlobungen, Hochzeiten und andere festliche
Anlässe. Schleifenkränze

Ski

Sporthaus Uto

Bächtold & Gottenkieny

Bahnhofplatz

HERREN - MODEARTIKEL

SEIDEN - GRIEDER

DAMEN - MODEARTIKEL

E. GRAUER, ZÜRICH 6

Universitätstr. 47

Telephon Hottingen 3290

**Feine
Herren-Mass-Schneiderei**

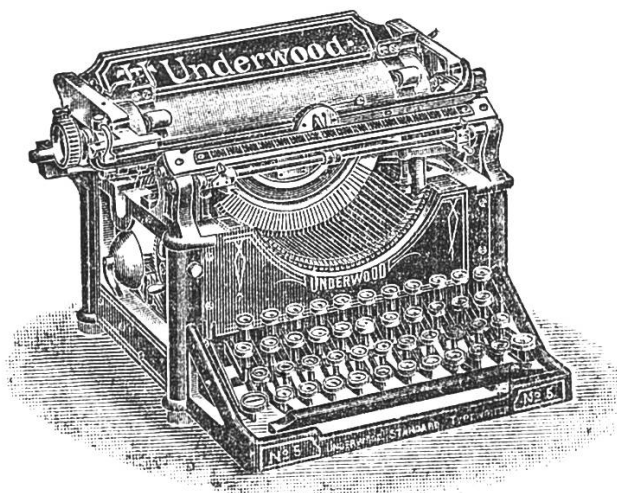
Tadelloser Sitz - Feinste Ausführung

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt

Grosses Lager in feinen englischen Stoffen

Studierende 5%

UNDERWOOD



Schreibmaschine

Unentbehrlich für
jeden Studierenden!

Besonders geeignet
für Dissertationen
und andere Wissen-
schaftliche Arbeiten!

Unübertroffen an
Solidität, einfacher,
starker Bauart und
Leistungsfähigkeit!

Vorführung und
Prospekte durch den
Generalvertreter:

CÄSAR MUGGLI, ZÜRICH 1

Lintheschergasse 15

Telephon Selnau 1662